

Joventude - Jugend in Osttimor

von
Henri
Myrttinen

Der Autor arbeitet seit mehreren Jahren für verschiedene NGOs zu Osttimor und ist zurzeit Lehrbeauftragter an der HU Berlin und der Universität Erfurt

Osttimor ist demographisch ein junges Land, jedoch ist es unklar, wer alles als Jugendlicher gilt. Der Begriff steht für Hoffnung und Aufopferung, aber auch für Machtlosigkeit und Gefahr.

Es war wohl etwa der vierte Workshop, den meine KollegInnen und ich im Rahmen eines Konfliktresolutionsprojektes durchführten, als es mir auf einmal auffiel: Etwa die Hälfte der Anwesenden hatte sich in der TeilnehmerInnenliste als »Joventude« eingetragen, als Jugendliche, obwohl sie dem Anschein nach nicht mehr wirklich jung waren. Auch bei den darauffolgenden Workshops kamen fast keine Jugendlichen, aber fast alle, die sich nicht einer anderen Kategorie zugehörig fühlten (z. B. BäuerIn, DorfvorsteherIn, Mitglied einer Kampfsportgruppe, StudentIn), trugen sich als Jugendliche ein. Im Laufe des gesamten Projektes traf ich auch auf Mitdreißiger, die mir als »Jugendführer« Vorträge über die Probleme von »uns Jugendlichen« hielten. Was bedeutete also der Begriff Jugend in Osttimor?

Die Macht der Alten

Demographisch gesehen ist Osttimor ein sehr junges Land. Die DurchschnittsosttimoresIn ist nicht wahlberechtigt, weil sie mit 16 Jahren noch zu jung ist. Aufgrund der hohen Geburtenrate und der relativ niedrigen Lebenserwartung verlagert sich der demographische Schwerpunkt zunehmend nach unten. Von den bisherigen Traditionen ausgehend wurde die osttimoresische Gesellschaft bisher durch eine gewisse Gerontokratie definiert: Man hat Älteren Respekt zu zollen. In der Dorfhierarchie waren und sind es nach wie vor die *katuas*, die weisen alten Männer, welche entscheiden, was Recht und was Unrecht ist oder was als akzeptables oder inakzeptables Verhalten gilt. Die Vormachtposition älterer Männer spiegelt sich auch auf nationaler Ebene wider. Trotz einer relativ hohen Anzahl an Frauen in der Politik, sind die Schlüsselpositionen weiterhin in den Händen der Männer aus der Zeit des Widerstandskampfes. Selbst der ehemalige Parlamentspräsident Fernando »Lasama« de Araujo musste sich bei der Präsidentschaftswahl 2012 (wieder einmal) den Vorwurf gefallen lassen, dass er noch zu »jung und unerfahren« für das Amt sei – auch wenn er mit knapp 50 Jahren mehr als dreimal so alt ist wie die DurchschnittsbürgerIn. Sogesehen gereicht der erweiterte Jugendbegriff der politischen Elite der älteren Generation zum Vorteil. Die nachfolgende Generation von politischen AnführerInnen kann auf das Abstellgleis der »ewig Jugendlichen« gesetzt

werden, die auf Lebenszeit scheinbar nie »erfahren genug« sein werden.

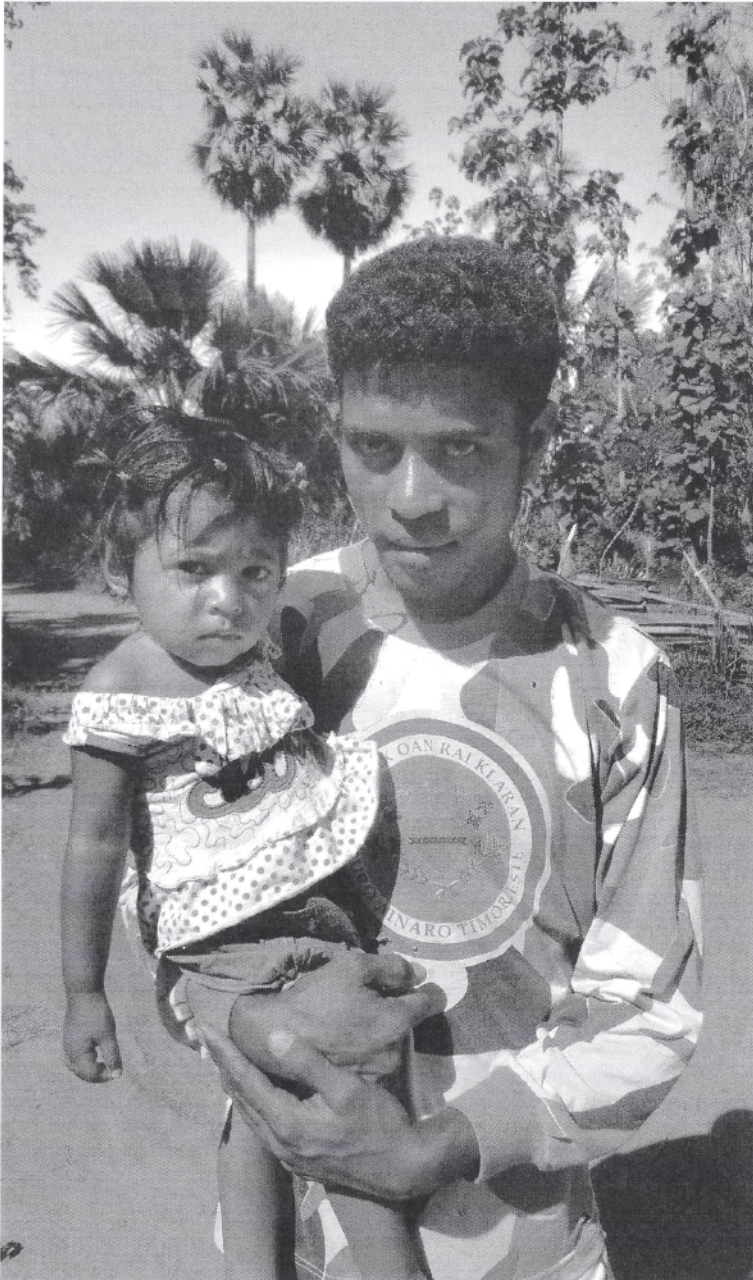
Jugend als Verheißung und Gefahr

Es gibt jedoch auch gesellschaftliche Momente, in denen *Joventude* jedoch auch als positiv gesehen wird. Ähnlich wie *pemuda* im Indonesischen wird der Begriff mit Freiheitskampf, Energie und Opferbereitschaft für eine »größere Sache« (z. B. nationale Unabhängigkeit) in Verbindung gebracht. Jedes Jahr am 12. November begeht Osttimor den Nationalen Jugendtag, in Erinnerung an das Santa Cruz Massaker von 1991, bei dem über 270 Menschen, vor allem Jugendliche, bei einer Demonstration von indonesischen Sicherheitskräften getötet wurden. PolitikerInnen und KommentatorInnen beschwören in Festtagsreden und Zeitungskolumnen die positive, umwälzende Kraft »der Jugend«. Dabei wird die Jugend einerseits als die Zukunft der Nation gefeiert, andererseits jedoch ermahnen die Alten die Jugend, sich an den Werten der älteren Generation ein Beispiel zu nehmen.

Gleichzeitig strahlt das unberechenbar Kreative der Jugend jedoch auch eine gewisse Gefahr für etablierte gesellschaftliche Normen aus. Wie auch andersorts, sind es die neomodischen, potentiell subversiven, und von älteren Generationen als despektierlich empfundenen Marotten und Manieren der Jugend, an denen sich moralische Panik entfacht. So war zum Beispiel 2011 in Osttimor ein *YouTube*-Clip Gesprächsthema, bei dem man osttimoresische MedizinstudentInnen auf Kuba »unanständig« Salsatanzen sehen konnte. Zwar hatten nur relativ wenige das Video wirklich selbst gesehen, das minderte aber die gesellschaftliche Empörung über den Niedergang der Sittlichkeit unter der Jugend bei weitem nicht.

Jugend, Gender, gesellschaftliche Ordnung

Junge Männer und Frauen, die sich in den Augen der Sicherheitskräfte nicht »ordentlich« kleiden, werden des öfteren mit Schikanen oder gar Gewalt konfrontiert. 2010 ging eine Sondereinheit der Polizei, das »Battallion für Öffentliche Ordnung« (!), während einer gegen angebliche »Ninjas« gerichteten Großoperation tötlich gegen junge Männer vor, die »unangepasst« aussahen. Sie wurden laut Berichten von Menschenrechtsorganisationen geschlagen, getreten und »zu lange« Haare wurden ihnen gegen ihren Willen abgeschnitten. In diesem Jahr sah der Armeechef sich genötigt zu verneinen, dass es



Wenn von der Jugend gesprochen wird, sind oft junge Männer gemeint. Ein Mitglied einer Kampfsportgruppe in Laga.
Foto: Henri Myrntinen.

eine Order gegeben hat, wonach die Militärpolizei gegen junge Frauen mit »zu kurzen Röcken« vorgehen sollte. Die Anschuldigungen wurden zwar nicht vollends aufgeklärt, aber es ist in der Vergangenheit durchaus zu Vorfällen gekommen, in denen »zu provokant« aufgetretene junge Frauen tätlich angegriffen worden waren, sei es von Mitgliedern der Sicherheitskräfte oder von jungen Männern.

Beim Gefahrenpotential der Jugend geht es jedoch nicht nur um das Überschreiten von engen gesellschaftlichen Sittenkodexen oder Genderrollen. Das Wort »Jugendproblem« wurde in Osttimor besonders während der Krisenjahre 2006 bis 2008 direkt mit der Gewalt von Banden, Kampfsport- und Ritualgruppen in Verbindung gebracht. Wer im Gespräch »Jugendliche« erwähnte, hatte meist gewaltbereite junge Männer, vor allem aus der urbanen Unterschicht vor Augen. Ein Großteil der Jugendpolitik sowohl seitens der Regierung als auch von der Zivilgesellschaft und ihren ausländischen Geldgebern zielt daher darauf ab, potentiell gewalttätige junge Männer sozio-ökonomisch besser einzubinden. Weiterbildungs-, Freizeit- und Sportangebote orientieren sich meist an vermeintliche Interessen von jungen Männern. Ihre Schwestern sind oft schon ab einem sehr jungen Alter in die Arbeitswelt eingebunden und haben weitaus weniger gesellschaftliche Freiräume, ihre Jugend auszuleben.

Joventude umfasst also viele Bedeutungen in Osttimor, die zum Teil durchaus widersprüchlich sind. Zum einen steht Jugend für die Hoffnung der Nation, zum anderen aber auch für ein öffentliches Ärgernis, wenn gar nicht Gefahr. Es handelt sich um eine relativ dehnbare Kategorie, die nicht vorrangig an das biologische Alter gekoppelt ist. Vielmehr symbolisiert sie einen gesellschaftlichen Zustand, bei dem man noch nicht als mündig gilt und von Mächtigeren abhängig ist – oder sich (noch) nicht anderweitig definieren kann.